

# Vierbeinige Naturschützer

Unterwegs mit der ANTL-Herde und dem Schäfer Jürgen Schienke

Von Ulrike Havermeyer

**TECKLENBURGER LAND.** Heckenrose oder Hundebiss? Mittrotten oder aus der Reihe tanzen? Ein Leben als Herdenschaf birgt manch gewichtige Frage. Wie ein artgerechter Nutztieralltag zwischen autoritärem Hütegebell und ewig lockender Vorgartenvegetation aussieht? Jürgen Schienke weiß es. Er ist Wanderschäfer bei der Arbeitsgemeinschaft für Naturschutz Tecklenburger Land (ANTL) und hütet mehr als 500 Bentheimer Landschaft. Eine der letzten großen Herden in der Region.

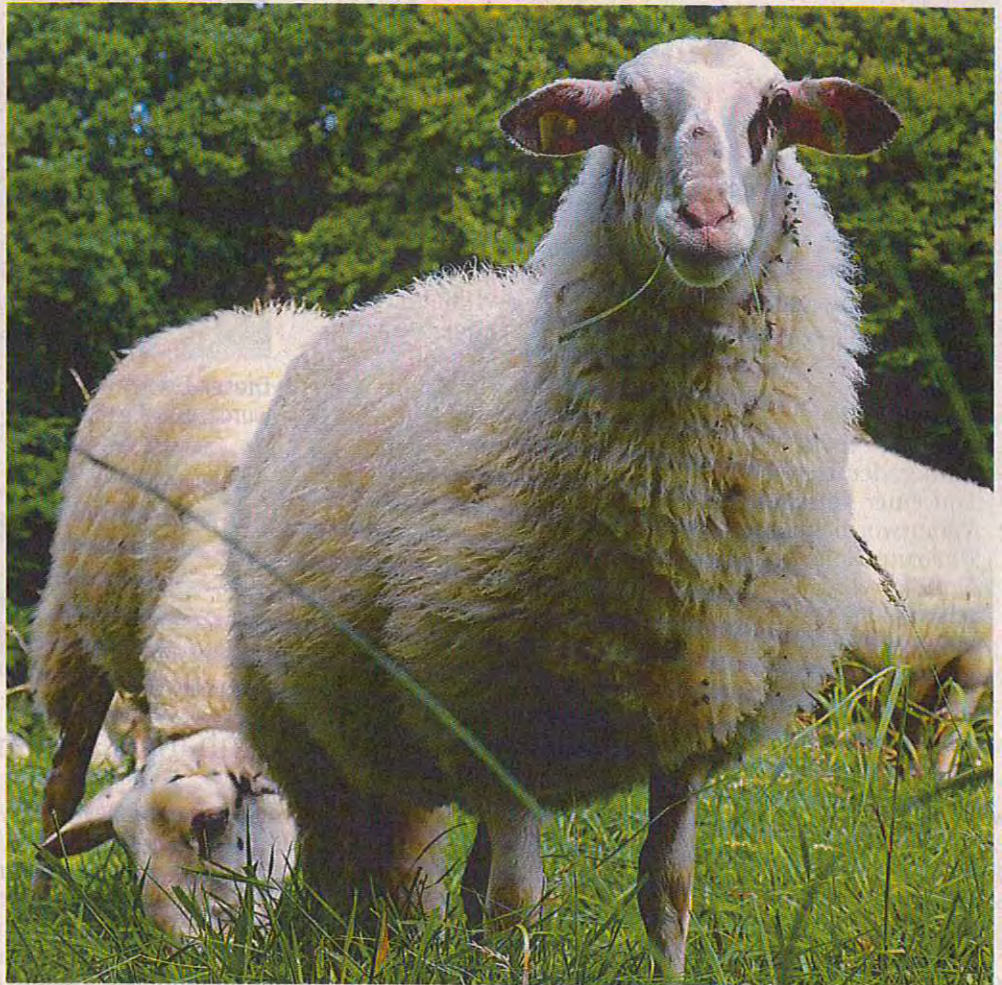
Ein sonniger Spätsommer-

»Der einzige Grund, warum es uns noch gibt, ist der Naturschutz.«

Jürgen Schienke

tag. Das Echo der Kirchenglocken – zwölf melodische Schläge – liegt noch träge über dem Brochterbecker Dorfteich, als ein schriller Pfiff die Idylle zerreißt und Schäfermeister Jürgen Schienke mit forschenden Schritten um die Ecke biegt: „Aufgepasst, bleibt alle diszipliniert zusammen und haltet die Marschrichtung ein“, heißt sein Kommando in Schafsprache übersetzt, „sonst kommt der Hund und zwickt euch in die Hacken!“

Auf rund 2000 Hufen tritt die wollige Kolonne denn auch brav über das Pflaster des Ortskerns. Dem strengen Chef immer ganz dicht auf den Fersen. Eine Handvoll vierbeinige Individualisten riskiert zwar schnell noch einen kecken Ausflug durch die kommunalen Rabatten – aber da schickt Schienke auch schon Kauri, einen seiner zottigen Altdeutschen Hütehunde, los. Also, fix ein saftiges Büschel Löwenzahn stibitzt – und nichts wie abgetaucht in



**Naschhaft, robust und manchmal** auch ziemlich eigenwillig: Die Bentheimer Landschaft ziehen im Tecklenburger Land von Ort zu Ort.

Foto: Ulrike Havermeyer

die schützende Menge.

„Historisch gesehen ist die Schäferei eine Resteverwertung“, sagt Jürgen Schienke: Zwischen der klassischen Landwirtschaft und der klassischen Schäferei habe immer eine Art Symbiose geherrscht, erklärt der gelernte Tierwirtschaftsmeister, Schwerpunkt Schafhaltung.

Aber das einstmalige herrschende Gleichgewicht sei durch die Intensivierung der Landwirtschaft mehr und mehr verrutscht: „Der einzige Grund, warum es uns noch gibt, ist der Naturschutz“, sagt der 48-Jährige. „Die größte Konkurrenz der Wanderschäferei sind heute die Biogasanlagen, die sich alles Pflanzenmaterial, das übrigbleibt, einverleiben.“

Seit 2001 betreut Schienke als Angestellter der ANTL die

vereinseigene Herde aus Bentheimer Landschaften, einer als bedroht eingestuftem Haustierrasse. „Die Herde hält vor allem die Streuobstwiesen der ANTL kurz“, erklärt er: Dadurch entstehen Lebensräume für Schleiereule und Steinkauz – ebenfalls bedrohte Arten, denen die konventionelle Landwirtschaft zu schaffen macht. Weil die meisten dieser Flächen eher klein und daher schnell kahl gefressen sind, gehört das Umherziehen zu Schienkes Alltag. Lediglich zur Lammzeit von Mitte Februar bis Ende März wird die Herde vorübergehend eingestallt.

Gerade ist er mit seinen Tieren unterwegs zu einer privaten Grünfläche. Gesittet überquert die Gruppe eine Hauptstraße, die Autofahrer

halten an und grüßen freundlich. „Wenn die Tiere ordentlich mitlaufen und alles ganz leicht aussieht, dann hat der Schäfer einen guten Job gemacht“, sagt der gebürtige Siegerländer. Solide ausgebildete Hütehunde und eine detaillierte Kenntnis der Herdendynamik sind das A und O seines Handwerks. „Das alles ist das Ergebnis harter Arbeit und langen Trainings.“

Was aber, wenn dann doch einmal – weil die Tiere durstig werden oder ein fremder Hund kläffend aus einem Vorgarten hervorschießt – das tierische Chaos ausbricht? Der ANTL-Schäfer wiegt den Kopf und denkt kurz nach: „Wenn die Hunde das alleine nicht mehr schaffen“, sagt er, „dann belle ich eben mit.“